



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Roma Travestita. Vivaldi, Galuppi, Cocchi, Piccini, A. Scarlatti, Vinci: div. Werke; Bruno de Sá, Il Pomo d'Oro, Francesco Corti (2021); Erato/Warner

Der erste Gipfel wartet bei Track 2, bei drei Minuten elf Sekunden. Weitere Klippen folgen etwa bei Track 8. Gemeint sind die Arien „Lascero d'esser spietata“ aus Leonardo Vincis „Farnace“ und die Virtuosennummer „Qual pellegrino errante“ aus „Evergete“ von Baldassare Galuppi. Hier braucht es Schwindelfreiheit und vokale Trittsicherheit.

Der Brasilianer Bruno de Sá ist ein solcher ortskundiger Reiseführer, der alle Berge und Täler in dieser Musik bestens kennt. Sein Stimmfach: Sopran. Ausgewählt hat er für sein Album Werke vom Barock bis zur Frühklassik, von Alessandro Scarlatti über Vivaldi bis Cocchi und Piccini. Mit „Roma Travestita“ ist die Aufnahme, die mehrere Ersteinspielungen anbietet, betitelt und soll damit andeuten, dass Kastraten neben Heldenpartien früher auch Frauenrollen verkörpert haben. Die neue Einspielung bezeugt vor allem zweierlei: Bruno de Sá gestaltet mit hörbarer Freude und Klarheit, womit er seine Vorab-These belegt, er singe nur, „was meine Stimme erlaubt“; und zweitens, dass er in der Lage ist, sich in den Höhengsphären eines Soprans mühelos zu behaupten.

Das schließt einzelne Laut-Abdunklungen, melancholische Eintrübungen und ein Abgleiten in tiefere Register mit ein, doch besonders überzeugen seine Spitzentöne – nicht aus sportlich-akrobatischer Sicht, sondern weil Bruno de Sá sie musikalisch klug einbettet, etwa indem er, wo nötig, die Dynamik zurücknimmt. Dass dieses Album in sich so stimmig ist, liegt auch am Ensemble Il pomo d'oro unter Francesco Corti, für die dieses Repertoire vertraut ist. Ein kundiger Reiseführer kommt eben selten allein ...

Christoph Vratz



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Flotow, Verdi, Ponchielli, Cilea, Giordano, Bizet, Massenet: Ariens; Jonathan Tetelman, Orquesta Filarmónica de Gran Canaria, Karel Mark Chichon (2021); Deutsche Grammophon

Jonathan Tetelman wuchs in den USA auf, machte bereits mit 22 Jahren seinen Abschluss an der Manhattan School of Music – als Bariton, arbeitete ein paar Jahre als DJ in einem Club und folgte dann dem Ruf seiner Stimme – zum Tenor. Und ein solcher ist der 1988 Geborene ohne Zweifel. Kraft, Metall, all das hat er. Eine Stimme, die unverwundlich klingt, im Passaggio klug bemantelt, in der Höhe kernig offen.

Der allererste Eindruck des Albums ist allerdings ein Timbre, das ein klein wenig „meckert“. Ist das ein Tribut an die offenbar um jeden Preis angestrebte Dramatik? Und dieses Streben fordert einen weiteren Preis vom jungen aufstrebenden Star – die emotionale Durchlässigkeit.

Singen lasse ihn zu dem werden, der er sei, zitiert ihn das Booklet. Wollen wir hoffen, dass er sich noch näher kommt. Dorthin, wo er Mut gewinnt zu seelischer Weite, wo das Metall in der Phrasierung zum Schmelz wird. Das Repertoire mit all den schweren Schinken zwischen dem reifen Verdi und Verismo lässt allerdings befürchten, dass er sich keine Zeit nimmt oder sie ihm nicht gegeben wird.

Auch ein „Addio fiorito asil“ aus „Madama Butterfly“ und ein „Ah! Sì, ben mio“ aus „Il Trovatore“ werden sehr schnell vordergründig laut und bleiben es. Tetelman fehlt der Mut, den Ton wachsen und verblühen zu lassen. So wird es auf Dauer langweilig. Da nutzt auch ein Rekord-C bei „Di quella pira“ nichts.

Lobenswert das Duett aus der viel zu selten zu hörenden „Francesca da Rimini“ von Riccardo Zandonai mit der ebenfalls gern aufdrehenden Vida Miknevičiūtė. Aufhorchen lassen die Capalla Cracoviensis und das Orchester von Gran Canaria unter Karel Mark Chichon.

Johannes Schmitz



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Verdi, Puccini, Ponchielli: Opern-Duette; Jonas Kaufmann, Ludovic Tézier, Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, Antonio Pappano (2021); Sony

Das Vorbild ist – immer noch – allzu bekannt. Bei jeder Duo-Aufnahme von Tenor und Bariton (die längst einigermaßen selten geworden ist) muss das Maß aller Timbre- wie Mischungs- und Qualitätsbeurteilungen das legendäre Studiotreffen von 1950/51 zwischen dem schwedischen Tenor Jussi Björling und dem amerikanischen Bariton Robert Merrill sein. Björling war damals 40 Jahre alt, Merrill 33.

Ihre fünf Ausschnitte à deux aus Opern von Bizet, Puccini und Verdi stellen bis heute das Nonplusultra innig-superben Männerzweigesangs dar, so süß wie testosteronsatt. Vier dieser legendären Stücke aus „La Bohème“, „La forza del destino“, „Otello“ und „Don Carlo“, plus die zwei weiteren „Forza“-Duette, zwei aus „Les vêpres siciliennes“ und eines aus Ponchiellis „La Gioconda“, haben sich nun auch Jonas Kaufmann und Ludovic Tézier vorgenommen.

Der deutsche Tenor, gegenwärtig berühmtester der Szene, und der französische Bariton, bester im Verdi-Fach, waren zum Aufnahmezeitpunkt im Mai 2021 beide 51 Jahre alt. Und das hört man. Vorbei die leichten Aufschwünge der Jugend, die gleißend sicheren Spitzentöne, die Unbekümmertheit, das Temperament. Und deswegen wird diese hervorragend produzierte, von dem Italo-Könner Antonio Pappano und seinem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia traumschön begleitete Einspielung namens „Insieme“ („Zusammen“) eigentlich erst zum Ende hin immer besser. Dann nämlich, in den drei „Forza“- und dem „Otello“-Racheduett, da ist auch schmerzliche Melancholie, Trauer, Wut, Wahnsinn zu hören. Und da übertreffen Kaufmann und Tézier endlich mit individueller Emotionalität die 70 Jahre alten Vorbilder.

Manuel Brug